



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1895

2. Bad-Nauheim

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82594)

1587 und das Steinmetzzeichen: Schnitzwerk sind geringe Reste Stück eines in einer Mauer nahe males des 16. Jahrhunderts, welches und einem Crucifixus darstellt, hat die Spuren der ehemaligen Schönheit an sich und ist der Erhaltung werth. Es trägt zwei Wappenschilde mit Halbmond und Scheere und die Worte:



Einige Holzpfeiler mit schlichtem älterer Fachwerkbauten. Das obere der Kirche eingemauerten Grab eine weibliche Figur mit Rosenkranz trotz der starken Beschädigung noch

O GOTT ERBARME DICH MEIN.

Von den alten Stadtbefestigungen sind an allen vier Seiten noch Mauerreste vorhanden, vorzugsweise aber an der Südseite, woselbst sich an der westlichen Ecke noch ein Thurmrest mit verfallenden Schiesscharten, der sog. Katzenturm, erhalten hat. Beachtenswerthes bieten jedoch diese Reste für uns nicht.

Stadt-
befestigungen



II. BAD NAUHEIM,

im Mittelalter *Nue-* und *Nuheim* (1338), Stadt, an der Usa und am Fusse des Johannisberges gelegen, mit einer alten Saline, jetzt ein viel besuchtes Bad, gehörte zur Münzenberger Herrschaft¹⁾ und fiel bei der Erbtheilung zunächst mit $\frac{1}{6}$ und nach dem Aussterben der Falkensteiner auch mit den andern $\frac{5}{6}$ an Hanau. Als 1285 der Abt von Fulda Ulrich von Hanau mit den Lehen seines Grossvaters von Münzenberg belehnte, sagt er, »quod proprietas bonorum montis in Nuheim cum jure patronatus ecclesie der fuldischen Kirche sei.²⁾ Im Jahre 1736 nach dem Aussterben des Hauses Hanau-Lichtenberg ging Nauheim an Hessen-Cassel über, 1806 in französische Verwaltung, 1810–16 an das Grossherzogthum Hessen, alsdann bis 1866 wieder an Kurhessen und endlich durch Tausch mit Preussen nach dem Kriege an das Grossherzogthum Hessen. Früher zur Mörlar Mark gehörig, bildete Nauheim zuletzt eine Mark für sich; ein Weisthum von 1436³⁾ erkennt die Herren von Hanau als oberste Herren über Hals und Haupt etc. an und nach einem solchen von 1512 ist jeder markberechtigt, der den Herren von Hanau dienet, der Gemeinde bedet und eigenen Rauch hat.⁴⁾

Die ehemals auf dem Johannisberg gelegene Kirche, welche einem Heiligen gleichen Namens, wahrscheinlich dem Evangelisten, geweiht war und 1254 als ecclesia in monte apud Nueheim erwähnt wird,⁵⁾ ist bis auf einen Thurmrest mit einem Stichbogen verschwunden. In eben jenem Jahre übergab Ulrich von Münzenberg dem Mainzer Capitel das Patronatsrecht jener Kirche, wodurch Streitigkeiten

Kirchen

1) Landau a. a. O. S. 52; Guden., III. S. 112 u. 114 u. Würdtwein, III. 49, 50.

2) Landau a. a. O. 3) Ebd. u. Hanau-Münzenbg. Landesbeschreibung I. Nr. 102. 4) Landau a. a. O.

5) Würdtwein III. S. 49.

mit dem Kloster Fulda entstanden, welches seine Anrechte auf die Kirche geltend machte. Doch blieb sowohl diese wie die Pfarrkirche in Nauheim dem Archidiakonats zu den Greden in Mainz zugehörig. Die Johanniskirche hatte Tochterkirchen in

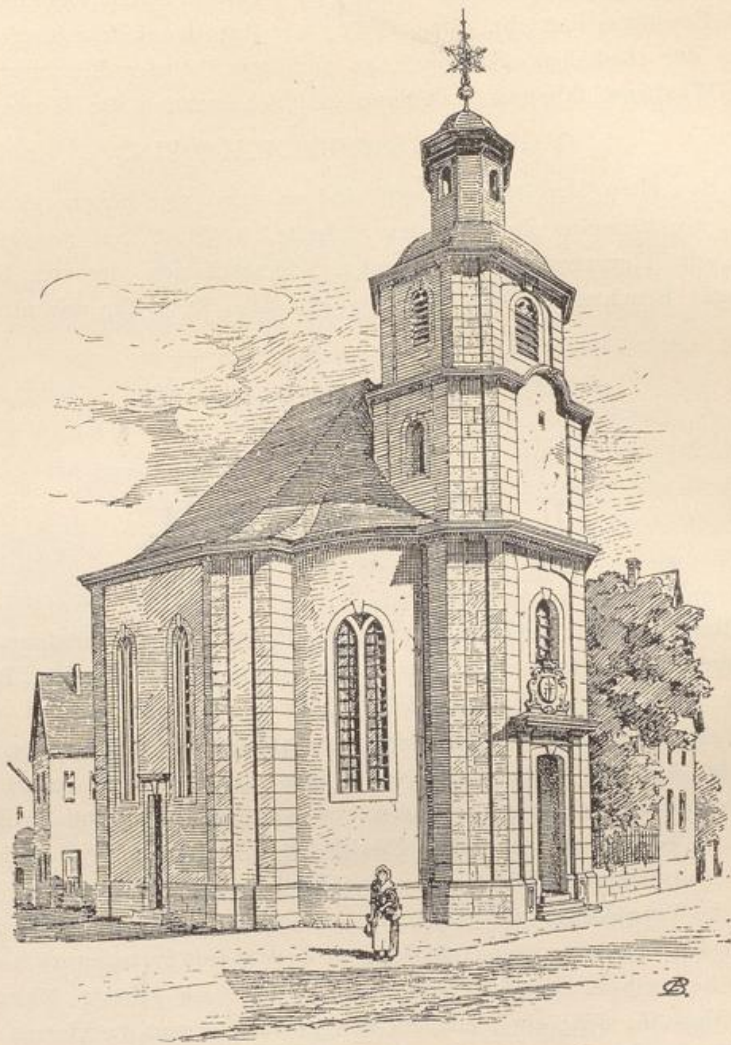


Fig. 3. Bad Nauheim. Die Reinhardskirche.

Steinfurth, in Ossenheim und in Nieder-Mörlen.¹⁾ Aus der Pfarrkirche im Orte Nauheim erwähnt Würdtwein den Altar der Heiligen Cosmus und Damianus.²⁾

Die ehemals lutherische Reinhardskirche (Fig. 3) wurde laut einer Inschrift am Thurmportal im Jahre 1732 in schlichtem, spät barocken Stile erbaut. Die Ecken des einen länglichen mit Emporen versehenen Saalbau bildenden Gotteshauses sind abgestumpft und in Quadern ausgeführt, die übrigen Flächen verputzt; die Decke ist flach. Die Fenster sind rundbogig und zweitheilig nach gothischer Art. An Stelle

¹⁾ Jene Thurmreste bilden jetzt das untere Geschoss des Aussichtsturmes.

²⁾ A. a. O. S. 46.

der Steinmetzzeichen finden sich auf den Quadern Buchstaben: WDC etc. Der dreistöckige mit kräftigen Profilen gegliederte Thurm hat den in der Wetterau üblichen beschieferten Holzaufsatz mit schönem Kreuz aus Schmiedeeisen.

Die ehemals reformirte, jetzt noch zum evangelischen Gottesdienste benutzte Wilhelmskirche ist in gleichem Stile 1740 erbaut worden. Sie hat Emporen, eine flache, schlicht bemalte Spiegeldecke und wie die Reinhardtskirche im Westen einen Thurm im Stile der Zeit. Ueber dem Portale ist das kurbessische Wappen aus Sandstein angebracht. Die Orgel stammt aus dem Jahre 1742 und hat ein der Zeit entsprechendes Gehäuse mit Schnitzwerk.

Ein grosser Taufstein aus Lungenbasalt mit Bogenverzierungen stammt noch aus romanischer Zeit. Er befindet sich im Hofe des Pfarrhauses.

Ein im Parke stehender runder Thurm, der sog. »Waizische Thurm,« trug ehemals eine Windmühle, die zum Pumpen der Soole aus dem unter ihm angelegten Brunnen benutzt wurde; er ist im Jahre 1737 erbaut worden.

Die salzhaltigen Quellen Nauheim's sind schon in altgermanischer und römischer Zeit zur Salzgewinnung ausgenutzt worden. Die Siedestätten befanden sich am Fusse des vom Usabett aus sanft ansteigenden Johannisberges zu beiden Seiten der heutigen Kurstrasse. Vor mehreren Jahrzehnten hat man eine Anzahl alter Salzsiedeeinrichtungen in ziemlich gut erhaltenem Zustande vorgefunden. Dieselben bestanden aus grossen Siedetöpfen aus Thon, die in kreisförmige Feuerstätten eingemauert waren, welche einen offenen Vorbau und hinten einen ähnlichen Anbau mit einer oberen Oeffnung als Feuerungsanlage hatten. Die Töpfe selbst waren auf drei vierseitige, gebrannte Thonpfeilerchen gestellt und an Ketten aufgehängt; sie waren durchschnittlich unten 0,25 m, oben 0,55 m breit und 0,8 m hoch, also von ganz beträchtlicher Grösse, vortrefflich gearbeitet und hart gebrannt.¹⁾ Diese Salzsiedeeinrichtungen stammen, wie neuere Funde gleichartig gestalteter Gefässe mit ihren Beigaben als zweifellos erkennen lassen, aus römischer Zeit, in der allem Anscheine nach die Germanen das Geschäft der Salzgewinnung fortsetzten, sich aber von den römischen Herrschern in der Töpferindustrie beeinflussen liessen. Denn auch diese grossen Gefässe sind anscheinend nicht ohne Hülfe der Töpferscheibe gearbeitet, wie dieses für eine grosse Anzahl anderer gleichzeitiger und an gleichen Orten gefundener Gefässe feststeht. Wir lassen es dahingestellt sein, ob dieses Volk, welches römische und germanische Kulturelemente noch mehr nebeneinander als verschmolzen zeigt, mit dem Namen »Chatten« zu belegen ist. Ein östlich vom Bahnhof Nauheim gelegenes grosses Gräberfeld gehörte gleichfalls dieser Zeit an, mag aber zum Theile noch älter sein.²⁾ Die Herren von Hanau bezogen von jeder Siedepfanne jährlich ein Bestandgeld von 2 Gulden. Im Jahre 1598 waren 33 Siedepfannen vorhanden. Seit 1585 wurden die Pfannen und der Salzbetrieb Eigenthum der Grafen von Hanau.

Von der ehemaligen, am Fusse des Johannisberges gelegenen, bis 1578 den Herren von Selbold, alsdann den Herren von Rheinberg und seit 1702 den Herren Greifenklau gehörigen Burg ist nichts mehr vorhanden.

1) Vgl. Ludwig, Die alten Salinen bei Bad »Nauheim« im Arch., Bd. XI. S. 46 etc.

2) Vgl. Correspondenzbl. des Gesamtvereins deutscher Gesch.- und Alterthumsvereine, 30. Jahrg. 1882. S. 8.